

EZ

30.6.21

Ein rundum positives Wochenende

Teilnehmer berichten von Erlebnissen während des Bielefeld-Projekts von Bernhard Winter

VON JÖRG DOMKE

Markt Schwaben – Im Norden der Republik gibt es den Kallauer – andere sprechen sogar von Verschwörung, der/die die Existenz der Stadt Bielefeld infrage stellt. Selbst bei Wikipedia im Internet gibt es einen Eintrag unter dem Stichwort „Bielefeld-Verschwörung“. Dass die Stadt kein Mythos ist und keine Fantasie, davon haben sich 35 Landkreisbürger am Wochenende ein eindrucksvolles Bild machen können. Erstmals hatte Altbürgermeister Bernhard Winter eine seiner Sonntagsbegegnungen in die ostwestfälische Metropole verlegt. Im Mittelpunkt dort stand der Stadtteil Bethel mit seinen bekannten Behinderteneinrichtungen.

Gelebte Inklusion: Darum ging es diesmal neben dem Politiker-Dialog. Acht behinderte Menschen aus dem Betreuungszentrum Steinhöring (BZ) waren dazu zusammen mit einer bunt gemischten Schar aus Menschen, die den Sonntagsbegegnungen verbunden sind, von Freitag bis Sonntag in Ostwestfalen unterwegs. Vom SAP-Vizepräsident über die Erzieherin und den Polizeibeamten bis zu BMW-Managern und Geschäftsleuten aus der Schwabener Ortsmitte, so Winter. In jedem Fall aber 35 Persönlichkeiten, darunter zwei Kinder, die in Bielefeld und Bethel schöne gemeinsame Erfahrungen machen durften und als Gruppe geradezu zusammengewachsen sind.

Die 103. Sonntagsbegeg-

nung widmete sich dem Thema „Was ist Recht, was ist richtig?“ Protagonisten waren Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Bundesjustizministerin a. D., und Günther Beckstein, Ministerpräsident a. D.. Das in Bielefeld ansässige „Westfalenblatt“ berichtete tags darauf ausführlich über den Austausch der beiden bayerischen Politiker in der Neuen Schmiede, wo gut 60 Zuschauer anwesend waren; darunter eben auch die mitgereisten Gäste aus dem Landkreis Ebersberg.

Dieser diesmal sehr stark rechtspolitisch gefärbte Diskurs war im Grunde aber nur ein Mosaiksteinchen eines Wochenendes, bei dem es Winter einmal mehr darum ging, Menschen zusammen-



Die Bielefeld-Reisegruppe aus dem Landkreis Ebersberg.

FOTOS: WALTER DASCHNER

zuführen, die gewöhnlich nie zusammenkommen. Und genau das scheint dem Psychotherapeuten wieder in außergewöhnlicher Weise gelungen zu sein.

Zwei Mitreisende waren Gabriele und Frank Eichner, Letzterer noch bis vor einem Jahr Schwabener Bauamtsleiter. Gabriele Eichner sprach geradezu bewundernd von dem, was sie und die anderen

in Bielefeld erleben durften. Es sei ein sehr gelungenes Wochenende gewesen, bei dem der Inklusionsgedanke geradezu vorbildlich zur Geltung gekommen sei. Viele der Teilnehmer hätten sehr schnell gespürt, dass Behinderungen eigentlich keine Rolle mehr spielten, sagte sie. Besonders habe die Band „Rotes Motorrad“ unter Leitung von Franz Wallner beeindruckt, die gleich mehrfach Auftritte hatte und die Herzen der Zuhörer berührte.

Auch Frank Eichner zeigte sich beeindruckt. Inzwischen hat er, so der einstige CSU-Bürgermeisterkandidat, beruflich bedingt viel von Deutschland gesehen. Bielefeld und seine Bürger seien ihm aber nunmehr als jung,

pulsierend und sehr sympathisch in Erinnerung geblieben.

Und nicht zuletzt die mitgefahrenen BZ-Bewohner aus Steinhöring. Jeder habe an diesen Tagen lernen können, Andersartigkeit zulassen, so der Zornedinger. Und dass Nachsicht und Rücksicht im Umgang miteinander ganz bedeutende Attribute sein können. In Bielefeld, so Eichner weiter, habe man auch lernen können, dass es am Ende zielgerichteter sei, der Frage nachzugehen, wie etwas gehen könne und nicht, warum etwas nicht gehe.

Daniel Trost, im höheren Management bei SAP tätig, äußerte sich nahezu wortgleich. Die Begegnungen mit

den Gastgebern, den Leuten aus Bethel und den Behinderten seien offen, direkt und herzlich gewesen, so der 46-jährige Poinger. Das Wochenende habe ihm und seinem siebenjährigen Sohn Jacob sehr gefallen. „Solche Erlebnisse erden einen“, so der gebürtige Schwabe.

Von einem wahnsinnig interessanten Wochenende sprach auch Oliver Götze, selbstständiger Unternehmer aus Markt Schwaben. Besonders beeindruckt hatte ihn der Mut eines jungen Mannes, der sich beim Dialog (siehe auch nebenstehenden Kasten) traute, den beiden Politikern direkt mal zu fragen, warum nicht mehr getan werde, um Zugänge zu Zügen behindertengerechter zu machen.

Fasziniert war Götze nach eigenen Worten von der Art und Weise, wie in Bielefeld Marketing und Unternehmenszwar formell getrennt voneinander, aber trotzdem zielgerichtet agierten. Man habe spüren können, dass Probleme nur gelöst werden, indem man miteinander redet, redet und nochmals redet, so Götze.

Auch Oliver Wenzel, Manager aus Parsdorf, war am Ende begeistert. „Ich war absolut positiv überrascht ob der Gastfreundschaft“, so der gebürtige Kölner. Verblüfft habe ihn die grenzenlos positive Einstellung der Behinderten zum Leben. Man habe, so der 53-Jährige, sehen können, dass sie zufriedener und glücklicher seien, als wie man als Außenstehender vermuten möge.